



USA erlebt »Altersvorsorge – Tsunami«

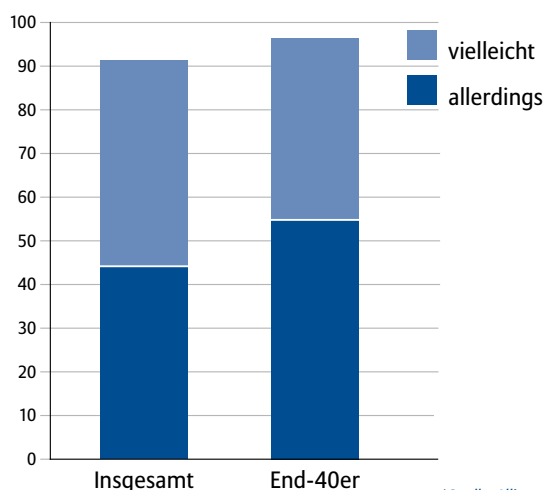
Rentnerwelle trifft zeitversetzt auf Europa und Asien

Sinkende gesetzliche Renten, zunehmende Lebenserwartungen und wachsende Eigenverantwortung für die Altersvorsorge – überall auf der Welt stehen die geburtenstarken Jahrgänge, die sogenannten Baby-Boomer, vor ähnlichen Herausforderungen. Die Vereinigten Staaten von Amerika könnten – weil zeitlich vorgelagert – als demografisches Versuchslabor für andere Nationen dienen und sich als Wegweiser für neue Trends entwickeln. Eins ist heute schon klar: Ob die Baby-Boomer über die erhoffte Rente verfügen oder nicht, hängt letztendlich von ihnen selbst ab.

Weltweit erlebt die sogenannte »Power Generation« gerade eine der größten Herausforderungen bei der Altersvorsorge in der Geschichte. Schwierig ist die Aufgabe dabei in dreierlei Hinsicht.

Erstens: Mit der Verschiebung vom leistungsorientierten zum beitragsorientierten Pensionssystem wird das Risiko der Langlebigkeit zunehmend auf die Schultern der Endverbraucher verlagert.

Rentenkrise steht bevor – glauben die US-Bürger



*Quelle: Allianz Reclaiming the Future Study/Larson Research

Die große Mehrheit der Baby-Boomer glaubt an eine Rentenkrise in den USA*

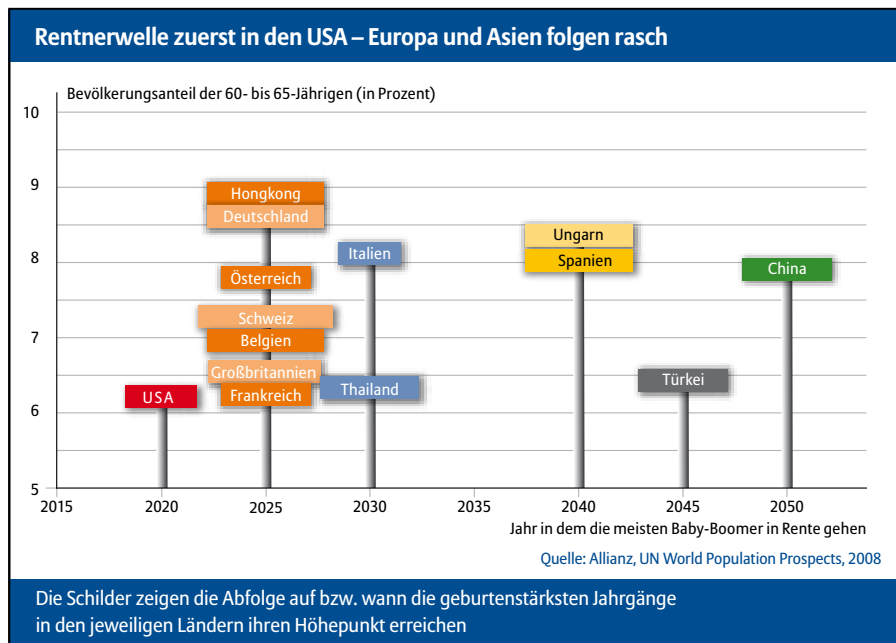


Bild © Anthony Richardson, 2010 / Shutterstock

Die meisten staatlichen Sozialversicherungssysteme in Europa zeichneten sich bisher durch großzügige umlagefinanzierte Modelle aus. Aber auch in Europa haben bereits Reformen eingesetzt. Dabei ist eine Trendverschiebung bei der Altersvorsorge in Richtung private Säulen zu beobachten. In den Vereinigten Staaten, der Heimat der beitragsorientierten Pensionspläne, bieten weniger als 10 Prozent der Unternehmen noch leistungsorientierte Pensionspläne an. In Großbritannien ist die Zahl der leistungsorientierten Pensionspläne, die im Jahre 2009 neu angeboten wurden, bereits auf 27 Prozent¹ gesunken. Ein weiteres Beispiel ist Hongkong. Die chinesische Sonderverwaltungszone hat ihr Rentensystem reformiert und sieht sogar obligatorische beitragsorientierte Pensionspläne als Hauptsäule der Altersvorsorge vor.

Zweitens: Die Menschen erleben die angenehmen, aber auch die schmerzlichen Seiten der zunehmenden Lebenserwartung. Als Kanzler Otto von Bismarck im späten 19. Jahrhundert in Deutschland eines der ersten landesweiten Sozialversicherungssysteme einführte, betrug die durchschnittliche Lebenserwartung bei Männern 45 Jahre, während das Renteneintrittsalter jedoch bei 70 Jahren lag. Heutzutage können Männer mit einer Lebenserwartung von über 72 Jahren in Europa (68 in Asien und rund 78 in Nordamerika)² rechnen; vermutlich werden sie zukünftig sogar noch länger leben. Die »in Rente« verbrachten Jahre und der damit verbundene Finanzierungsbedarf wird ansteigen, sofern das Renteneintrittsalter nicht im entsprechenden Verhältnis angehoben wird.

Um die Auswirkungen dieser Entwicklungen abzumildern, erhöhten Deutschland, die Niederlande und Großbritannien bereits ihr reguläres Renteneintrittsalter auf, mindestens, 67 Jahre. Frankreich hob das



Alter des frühest möglichen Rentenbezugs von 60 auf 62 Jahre an.

Drittens: Eine weitere Herausforderung, der sich Sparer gegenübersehen, ist das Anlagerisiko. Die Verschiebung vom leistungsorientierten hin zum beitragsorientierten Pensionsplan überträgt die Verantwortung für Anlageentscheidungen auf die Sparer. Bei Konjunkturbrüchen – wie der letzten Finanzkrise – können Sparer bei beitragsorientierten Pensionsplänen gravierende Verluste erleiden. In den Vereinigten Staaten, wo beitragsorientierte Pensionssysteme weit verbreitet sind, haben Sparer 30 bis 40% ihres Vermögens praktisch über Nacht³ verloren. Und obwohl einige europäische Länder Anbieter von Pensionssystemen verpflichten, Mindestgarantien zu leisten, ist das Anlagerisiko für europäische Sparer ebenfalls gestiegen. Zwar erholen sich die Märkte augenblicklich, aber die hohe Volatilität hat in der jüngsten Vergangenheit bei vielen Menschen tief sitzende Ängste geschürt.

Wie das obige Chart zeigt, wird der Eintritt der geburtenstärksten Jahrgänge in das Rentenalter seinen Höhepunkt in den jeweiligen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten erreichen. Die Vereinigten Staaten sind Vorreiter, gefolgt – rund fünf Jahre später – von den mitteleuropäischen Nationen und Hongkong. Die Länder Süd- und Osteuropas

sowie Thailand werden ebenfalls bis zum Jahre 2030 nachziehen. Hingegen erlebt China seine größte Rentnerwelle erst im Jahre 2050 und hat somit noch viel Zeit, um sich darauf vorzubereiten.

Durch die schiere Größe der geburtenstarken Jahrgänge, die ins Rentenalter eintreten, steigt die Anzahl derer, die von den Beiträgen der arbeitenden Bevölkerung abhängig sind. Das verschärft die oben erwähnten Probleme zusätzlich.

Die aktuellen Entwicklungen und die gesammelten Erfahrungen in den USA können für alle anderen Staaten mehr als hilfreich sein und als ein demografisches Versuchslabor dienen. Eine neue Allianz-Studie *Reclaiming the Future* (durchgeführt von Allianz Life in Minneapolis, USA) ist besonders interessant, da sie bereits konkrete Details aus diesem Themenfeld beschreibt.

Die Studie befasst sich mit den wandelnden Einstellungen der US Baby-Boomer und untersucht, wie sich diese Generation auf das Rentenalter vorbereitet beziehungsweise

¹ Quelle: Pension Policy Institute

² UN World Population Prospects, 2008

³ Investment Company Institute, *Enduring Confidence in the 401(k) System, US Retirement Assets*, Januar 2010

welche Erwartungen vorherrschen. Um individuelle Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Wünsche zu ermitteln wurden insgesamt mehr als 3200 US-Amerikaner im Alter zwischen 44–75 Jahren befragt.

Darüber hinaus wurde auch die generelle Einstellung von Verbrauchern bezüglich Altersvorsorge und dabei ganz besonders der Punkt »Garantie« des lebenslangen Einkommens untersucht.

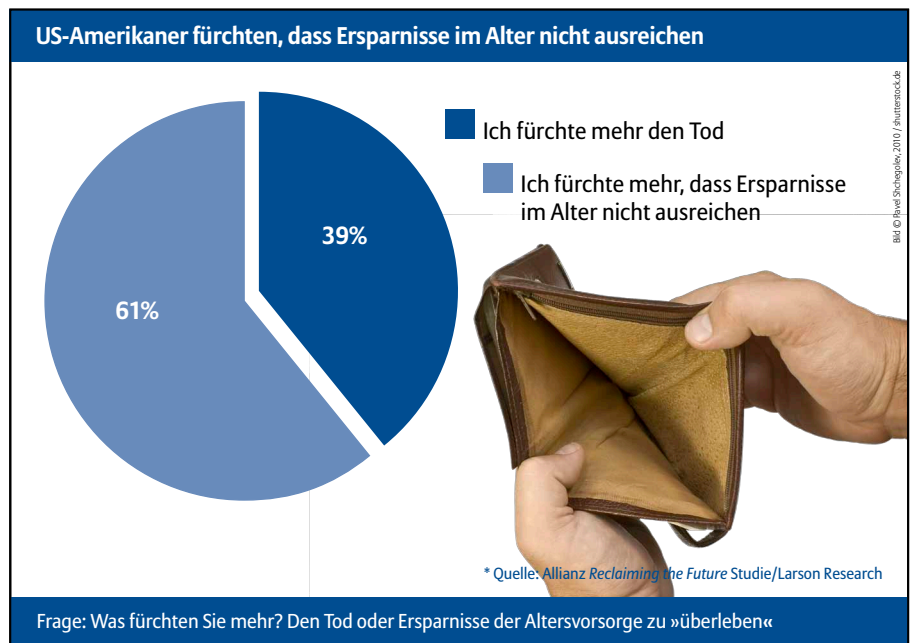
Rentenkrise steht bevor

Eines der überraschendsten Ergebnisse der *Reclaiming the Future*-Studie ist die Einigkeit fast aller Befragten darüber, dass die Vereinigten Staaten auf dem Weg in eine Altersvorsorge-Krise sind. Auf die Frage »Sind Sie der Ansicht, dass es in unserem Land eine Rentenkrise gibt?« antwortet die überwältigende Mehrheit von 92 Prozent der Teilnehmer mit »Ja«. Bei den Endvierzigern steigt diese Zahl sogar auf 97 Prozent.

Während dieses alarmierende Ergebnis zunächst Sorgen auf einer Metaebene widerspiegelt, unterstreicht die Studie auch, welche einschneidenden Auswirkungen die Rentenkrise persönlich auf viele der Befragten hat.

Die Erkenntnis, dass eine Krise herrscht, verunsichert die US Amerikaner vor allem bei den folgenden zwei Fragestellungen: Zum einen, was ist die optimale Altersvorsorge und bin ich überhaupt grundsätzlich bereit etwas dafür zu tun? Zum anderen, wie viel muss ich für die Altersvorsorge sparen?

Das Vertrauen der Befragten in ihre eigene Vorbereitung für die Rente ist – gelinde ausgedrückt – durchwachsen. Bei der Altersgruppe der 44 – 54-Jährigen äußert mehr als die Hälfte (51 Prozent), dass sie nicht ausreichend auf die Rente vorbereitet sei.



Nordamerikaner sind zudem sehr beunruhigt über die angemessene Höhe ihres Ersparnis. Insgesamt zeigen sich 57 Prozent besorgt und unsicher, ob ihr finanzielles Polster überhaupt für die Rente ausreicht. 47 Prozent befürchten, dass sie nicht in der Lage sind, im Ruhestand ihre Grundversorgung sichern zu können.

Nordamerikaner stark getroffen

Zu den amerikanischen Ängsten bezüglich Altersvorsorge-Sparen kommen darüber hinaus die unsicheren Finanzmärkte der vergangenen zwei Jahre. Die letzte Konjunkturabschwächung hat viele Amerikaner stark getroffen – und sie spüren die Auswirkungen bis heute. Von den Befragten bestätigen 56 Prozent in der Altersgruppe zwischen 44 – 54 Jahren, dass sie sich angesichts der »Marktentwicklungen der letzten Zeit immer stärker entscheidende Fragen stellen, zum Beispiel wann und ob sie überhaupt in Rente gehen können.« Trotz dieser vorhandenen Ängste und des mangelnden Vertrauens rechnen Experten damit, dass der weltweite Altersvorsorgemarkt bis 2020 auf 45 Billionen US Dollar anwachsen wird. Damit bleiben die USA der führende Altersvorsorgemarkt, mit einer jährlichen Wachstumsrate des Pensionsvermögens von 3,6 Prozent auf 20,9 Billionen bis zum Jahr 2020.

Die Vermögen stammen zunehmend aus den sogenannten 401(k) Rentenspar-

plänen der US-Arbeitnehmer. Hier führte in der Vergangenheit die Verschiebung von leistungs- zu beitragsorientierten Pensionsplänen zu einer Individualisierung des Altersvorsorge-Sparens. **Der Trend zu verstärktem Sparen und größerer Eigenverantwortung zeigt, dass die Amerikaner seit kurzem bereits damit angefangen haben, ihre Rentenplanung selbst in die Hände zu nehmen.**

Andererseits belegen die Studiendaten aber auch, dass US-Bürger immer noch verunsichert sind, bezüglich der Höhe ihrer Ruhestandsbezüge und der Frage, ob diese Ersparnisse auch wirklich verfügbar sind, wenn sie tatsächlich benötigt werden. Eine steigende Lebenserwartung bedeutet, dass US-Amerikaner mit ihrem angesparten Kapital länger in der Rentenphase auskommen müssen. Wegen sinkender Pensionspläne und Kürzungen in der Rentenversicherung müssen sie aber auch ihre Rente in größerem Umfang selbst finanzieren. Fazit der Studie: Die US-Amerikaner sehen sich einem hohen Risiko ausgesetzt, ihr gespartes Vermögen zu »überleben« und danach unter Umständen in Altersarmut zu enden.

Bei der Befragung äußerten 59 Prozent aller Altersgruppen ihre Ängste besonders im Kontext der Thematik »Langlebigkeit«. Die Studie untersuchte den Themenbereich mit zum Beispiel folgender Frage:

»Wovor haben Sie mehr Angst, ihre Rentensparnisse zu »überleben« oder frühzeitig zu sterben?«

Angst Rentensparnisse zu »überleben«

Überraschende 61 Prozent der Befragten erklären, sie befürchten mehr, dass ihre Ersparnisse im Alter nicht ausreichen, als frühzeitig zu sterben. Unter den 44- bis 49-Jährigen steigt die Zahl sogar auf 77 Prozent. Und Überraschende 82 Prozent sind es bei den Endvierzigern, also der Gruppe, die die in der Regel Familienangehörigen zu versorgen hat.

Die Studie untersuchte auch andere Aspekte der Altersvorsorgethematik und forderte die Teilnehmer auf zu entscheiden, was sie für wahrscheinlicher hielten: Den vollen ihnen zustehenden Betrag der gesetzlichen Rentenversicherung tatsächlich zu erhalten oder eher vom Blitz getroffen zu werden. Mehr als ein Drittel (39%) gibt an, es sei wahrscheinlicher vom Blitz getroffen zu werden.

All dies weist darauf hin, dass sich bei der Altersvorsorgeplanung in den Vereinigten Staaten einiges ändern wird (und muss) und dass die geburtenstarken Jahrgänge mehr Optionen benötigen, um sich ihrer Rentensparnisse sicher zu sein. US-Amerikaner werden mit hoher Wahrscheinlichkeit bei der Planung ihrer Altersvorsorge zukünftig folgendes verstärkt beachten:

Erstens könnten sie sich nach weiteren Möglichkeiten für ihr Alterseinkommen umsehen – Möglichkeiten, die über die leistungsorientierten Pensionspläne und die gesetzliche Rente hinaus gehen.

Zweitens werden sie sich so absichern, dass ihr Vermögen ihre gesamte Lebenszeit ausreicht.

Und drittens werden sie versuchen einen Weg finden, um ihr Vermögen vor Marktschwankungen zu schützen.

Vor diesem Hintergrund wurden die Befragten der *Reclaiming the Future*-Studie gebeten, die Komponenten zu benennen, die ihnen bei der Zusammenstellung des idealen Finanzprodukts am wichtigsten sind. Die befragten Personen konnten aus einer langen Liste von Variablen wählen, die unter anderem Möglichkeiten wie »hohe Erträge«, »geringe Gebühren«, »Zugriff auf das Geld« beinhaltete.

Planbarkeit und Garantie

Das am häufigsten gewählte Merkmal ist »die Gewährleistung eines stabilen, vorhersehbaren Lebensstandards während des gesamten Rentenalters«. An zweiter und dritter Stelle stehen jeweils »garantierte lebenslange Einkommensströme« und »garantiert kein Wertverlust«. Vor die Wahl gestellt zwischen hohen Renditen oder Garantien, geben 69 Prozent der Befragten an, lieber ein Produkt zu wählen, das »garantiert keinen Wert verliert«, während nur 31 Prozent ein Produkt wählen würden, das darauf abzielt, »hohe Erträge zu generieren«.

Eine große Mehrheit von 80 Prozent der Teilnehmer ziehen ein Produkt mit einer Wertverlustgarantie und einer Rendite von 4 Prozent einem Produkt vor, das zwar eine 8-prozentige Rendite erbringt, dafür aber Marktschwankungen unterliegt.

56 Prozent der Befragten würden ihr Geld lieber in ein Produkt investieren, das ähnlich funktioniert wie eine Rentenversicherung, als in ein gleichartiges Instrument, das uneingeschränkter Zugriff ermöglicht, aber das Risiko birgt, dass die finanziellen Mittel irgendwann aufgezehrt sind.

Ablehnung des Begriffs Rentenversicherung

Überraschend ist: Obwohl sich die Befragten die Vorzüge wünschen, die private Rentenversicherungen grundsätzlich bieten, sagen überraschenderweise 54 Prozent von ihnen, dass sie grundsätzlich den Begriff »Rentenversicherung« ablehnen. Der Grund liegt wohl auch am Informations- und Kenntnisstand: 50 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich vor mehr als 10 Jahren zuletzt über diese Produkte informiert und eine Meinung gebildet haben. Weitere 28 Prozent der Teilnehmer geben zu, sogar vor 10 bis 20 Jahren zu dieser Auffassung gekommen zu sein. Von diesen Teilnehmern sagen wiederum 64 Prozent, dass sie Rentenversicherungen in den darauffolgenden Jahren nicht mehr genauer unter die Lupe genommen hätten.

Gleichzeitig erklären 76 Prozent der Personen, die in private Rentenversicherungen investiert haben, dass sie mit ihrem Altersvorsorge-Produkt zufrieden sind. Die Absicherung des Ersparnen, der Schutz vor Konjunkturabschwüngen und garantierte lebenslange Erträge werden dabei als die Hauptvorteile genannt. Von allen Finanzinstrumenten sind die betreffenden Verbraucher also mit privaten Rentenversicherungen am zufriedensten. Investmentfonds liegen bei 38 Prozent, Aktien bei 36 Prozent, US-Staatsanleihen bei 35 Prozent und Kreditderivate nur bei 25 Prozent.¹

Gerade bereitet sich die historisch höchste Anzahl von US-Amerikanern der Geschichte auf ihre Altersvorsorge und Rente vor. Diese Generation wird dabei vor noch nie dagewesenen Herausforderungen stehen.

¹ Gold und Edelmetalle kommen an erster Stelle mit einer Zufriedenheitsquote von 62 Prozent

Ehemals zuverlässige Altersvorsorge-Quellen werden verschwinden. Es besteht das Risiko, die Ersparnisse zu »überleben« und es drohen Risiken wie zum Beispiel Konjunkturreinbrüche.

Möglichkeiten der Abfederung

Wie die *Reclaiming the Future*-Studie der Allianz zeigt, sind sich die US-Bürger einer »lauernden Rentenkrise« bewusst – und sie fürchten sich davor. Glücklicherweise bestehen aber auch gute Aussichten. Denn wie die Studie weiterhin darlegt, haben US-Amerikaner verschiedene Optionen,

das Problem abzufedern und ihre Rentenplanung anzupassen. Dabei sind es gerade die privaten Rentenversicherungen, denen eine wichtige Rolle zukommen wird. Ausschließlich diese Produkte können nämlich eine Kombination aus einer Absicherung und einer garantieren lebenslangen Rente bieten.

Redaktion: Katie Libbe, Allianz Life Minneapolis

Herausgeber: Allianz SE, Königinstraße 28, 80802 München | Claudia Mohr-Calliet, claudia.mohr-calliet@allianz.com | <http://www.allianz.com>

Warum ist der demografische Wandel für die Allianz ein zentrales Thema?

Als globaler Finanzdienstleister ist für die Allianz der demografische Wandel von zentraler Bedeutung, da er als einer der künftigen Megatrends Schlüssel zu zahlreichen sozialen Herausforderungen ist, sei es in den Bereichen Gesundheits- und Altersvorsorge, Bildung, Konsum oder auf den Kapitalmärkten.

Warum ist dieses Thema für Journalisten und die Öffentlichkeit relevant?

Der demografische Wandel fordert die Gesellschaften heute auf unterschiedliche Weise: Die Menschen werden älter, d.h. Themen wie Langzeitpflege und Demenz rücken in den Fokus. Außerdem wird es in Zukunft einen entscheidenden Rückgang der Erwerbstätigen auf der ganzen Welt geben, was unter anderem die Rentenfinanzierung vor neue Herausforderungen stellt. Nur die regelmäßige Information, Aufmerksamkeit und Diskussion dieses Themas wird die Einstellung und Situation verändern können, damit dem dringenden Problem mit innovativen Lösungen begegnet werden kann.

Was ist der Nutzen eines regelmäßig erscheinenden Allianz Demographic Pulse?

Allianz Demographic Pulse basiert auf jüngsten Recherchen zu verschiedenen Aspekten des demografischen Wandels. Die Studien werden von Allianz Experten durchgeführt und geschrieben. Sie unterstreichen aktuelle und global relevante demografische Daten und geben Einblick in deren Auswirkungen auf die weltweite Wirtschaft und Gesellschaft. Um die aktuellsten Entwicklungen auf diesem Gebiet abzudecken, erscheint der Allianz Demographic Pulse mehrmals im Jahr und gibt damit kontinuierlich und detailliert Auskunft über einen der entscheidenden Trends, der unser Leben heute und in Zukunft bedeutend beeinflusst.

Weitere Publikationen finden Sie unter:

Allianz Group Economic Research & Corporate Development
https://www.allianz.com/en/economic_research/publications/index.html

International Pensions, Allianz Global Investors
<http://publications.allianzgi.com/en/PensionResearch/Pages/PensionResearch.aspx>

Allianz Knowledge Site
<http://knowledge.allianz.com/>

Haben Sie Kommentare, Anregungen oder Fragen? Wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Claudia Mohr-Calliet
++49 89 3800 18797
claudia.mohr-calliet@allianz.com

Diese Aussagen stehen, wie immer, unter unserem Vorbehalt bei Zukunftsaussagen, der Ihnen hier zur Verfügung gestellt wird.

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen: Soweit wir in diesem Dokument Prognosen oder Erwartungen äußern oder die Zukunft betreffende Aussagen machen, können diese Aussagen mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können daher wesentlich von den geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich Abweichungen aus Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation, vor allem in Allianz Kerngeschäftsfeldern und -märkten, aus Akquisitionen sowie der anschließenden Integration von Unternehmen und aus Restrukturierungsmaßnahmen ergeben. Abweichungen können außerdem aus dem Ausmaß oder der Häufigkeit von Versicherungsfällen (zum Beispiel durch Naturkatastrophen), der Entwicklung der Schadenskosten, Stornoraten, Sterblichkeits- und Krankheitsraten beziehungsweise -tendenzen und, insbesondere im Bankbereich, aus der Ausfallrate von Kreditnehmern resultieren. Auch die Entwicklungen der Finanzmärkte (z.B. Marktschwankungen oder Kreditausfälle) und der Wechselkurse sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere hinsichtlich steuerlicher Regelungen, können entsprechenden Einfluss haben. Terroranschläge und deren Folgen können die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Abweichungen erhöhen. Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, Zukunftsaussagen zu aktualisieren.

Keine Pflicht zur Aktualisierung: Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, die in dieser Meldung enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.